



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Jacob Burckhardt und die Karlsruher Galerie**

**Burckhardt, Jacob**

**Karlsruhe, 1941**

Burckhardts Mitwirkung am Galeriekatalog von 1881

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75332)

BURCKHARDTS  
MITWIRKUNG AM GALERIEKATALOG  
VON 1881

JACOB BURCKHARDT AN FRIEDR. V. PREEN

Basel, Samstag, 19. Februar 1881.

... Wahrhaft finnbildlich für die jetzigen Zeiten erscheint auch die Ausbeutung welcher der Hof in neuester Zeit unterlegen ist. Der vortreffliche Herr dauert mich wahrhaftig. — (Daß er meiner hat mit Wagner gedenken wollen, nehme ich mit dankbarer Huldigung an) ...

*Mit dieser Ausbeutung ist die sogenannte Hofküchenaffäre gemeint, ein seit Jahren mittels gefälschter Rechnungen geübter Betrug, der gerade jetzt durch gerichtliches Urteil seine Sühne finden sollte. Die Angelegenheit erregte umso größeres Aufsehen, als sie die Entlassung des Hoffinanzdirektors Kreidel zur Folge hatte, der auch in den Briefen und im Vermächtnis Feuerbachs eine unangenehme Rolle spielt.*

*Bei welcher Gelegenheit und auf welche Weise der Großherzog Burckhardts und Wagners gedenken wollte, bleibt unklar. Eine besondere Auszeichnung wird es wohl nicht gewesen sein, da Burckhardt erst vor wenigen Wochen ein außergewöhnliches Geschenk bekommen hatte, und eine Ordensverleihung, die von Wagner sicher nicht ausgeschlagen worden wäre, läßt sich nicht feststellen. Wahrscheinlicher ist es, daß sich dieser Hinweis auf die Arbeit am Galeriekatalog bezieht, über die man sich in diesen Tagen anhand des Burckhardt'schen Gutachtens besprochen hatte und zu einem endgültigen Entschluß gelangt war. Am 8. Februar 1881 erhält der Galerieinspektor Richard auf seinen Antrag die Nachricht, »daß seine Königliche Hoheit, der Großherzog die Bearbeitung des neuen Kataloges für die Großherzogliche Kunsthalle dahier durch Herrn Könitz gnädigst genehmigt haben und demselben unter Voraussetzung befriedigender Leistung ein Honorar von 1500 Mark in Aussicht stellen«. Bis ins Einzelne wird die Disposition des Kataloges vorgeschrieben, der nach dem neuesten Stande der Forschung*

zu verfassen und nach dem modernsten Schema anzulegen war. Zugleich hatte man eine Neuordnung der Galerie befohlen. »Die kurzer Hand anher mitgetheilten geschriebenen Verzeichnisse über die Olgemälde mit Notizen des Herrn Professor Burckhardt in Basel und über die plastischen Kunstwerke mit Notizen des Herrn Geheime Hofrath Wagner« werden dem Galerieinspektor zurückgegeben. »Jene Verzeichnisse mit Notizen sind R. v. dem Herrn Kölitz zur Einsicht und geeigneten Benützung zuzustellen.« »Das Manuscript des Kataloges ist nach Fertigstellung an die Generalintendanz abzuliefern, welche sich vorbehält, daselbe einem oder mehreren Sachverständigen vorzulegen, bevor es in Druck gegeben wird.«

Kölitz, der den neuen Katalog seit Monaten vorbereitet hatte, war umso eher in der Lage, rasch zu arbeiten, als ihm für die Bestimmung der Bilder nicht nur Burckhardts Notizen, sondern auch Äußerungen von Scheibler und Bode zur Verfügung standen. Schon Ende Mai kann er melden, daß die Neuhängung durchgeführt ist. Das Manuskript eines Artikels, in dem die Öffentlichkeit auf diese Veränderung in der Galerie hingewiesen werden sollte, reicht ihm seine vorgeetzte Stelle mit Korrekturen und zugleich mit der Auflage zurück, daß der Beitrag am 5. Juni ohne Unterschrift in der Karlsruher Zeitung zu erscheinen habe. Und am 15. Juli legt Kölitz den Hauptteil des Katalogmanuskriptes der Generalintendanz vor, die sich nunmehr wieder an Jacob Burckhardt wendet.

#### EUGEN V. REGENAUER AN JACOB BURCKHARDT

Hochgeehrter Herr Profeffor!

Die Arbeiten wegen Aufstellung eines neuen Kataloges der Großherzoglichen Gemäldefammlung hier sind seit meinem ergebensten Schreiben vom 22ten December v. J. wesentlich weiter gediehen. Auf Grund stattgehabter Berathung wurde bestimmt, daß kein fogenannter catalogue raisonné, sondern — dem zunächst vorliegenden Bedürfnis entsprechend — ein einfacher Katalog für das große Publikum, aber doch mit etwas eingehenderen Angaben, als sie der jetzige Katalog enthält, angefertigt werden soll. Der mit einem einleitenden Vorwort über die Errichtung der Kunsthalle zu verfehende Katalog zerfällt in drei Theile, nämlich

- a., Sammlung der Gemälde und Zeichnungen
- b., Sammlung der Gypsabgüffe
- c., Sammlung der Kupferstiche.

Dem Abschnitt über die Gemälde soll ein kurzer Ueberblick über die verschiedenen Malerschulen vorausgeschickt werden, ähnlich wie in dem Euer Hochwohlgeboren ohne Zweifel bekannten »Führer durch die Königlichen Museen in Berlin«, herausgegeben von der Generalverwaltung, Berlin 1880. Mit der Bearbeitung des Kataloges ist ein von mehreren Seiten gut empfohlener junger Kunstgelehrter, Herr Eduard [sic!] Kölitz von hier betraut worden und es wurden demselben zu diesem Zwecke auch die werthvollen Vorarbeiten Euer Hochwohlgeboren zur Benützung mitgetheilt.

In Verbindung mit der Abfassung eines neuen Kataloges wurde sodann auch eine Neuordnung beziehungsweise Umhängung der Gemälde für nöthig erachtet. Diese Umhängung ist seit Pfingsten vollendet und ich bitte Euer Hochwohlgeboren die dabei leitend gewesenen Gesichtspunkte aus dem in der anliegenden Nummer 133 der Karlsruher Zeitung [vom 5. VI. 1881] enthaltenen Artikel gefälligst entnehmen zu wollen.

Nunmehr ist auch der Katalog der Gemälde */:* in der Form des Zettel-Kataloges und ohne Einleitung *:/* größtentheils entworfen und es handelt sich jetzt darum, das Material, bevor es dem Drucke übergeben wird, noch durch einen anerkannten Sachverständigen einer Durchsicht und Prüfung unterwerfen zu lassen, was gegenüber Herrn Kölitz ausdrücklich vorbehalten wurde.

Mit Ermächtigung seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs richte ich nun an Euer Hochwohlgeboren die ergebene Anfrage, ob Sie die Gefälligkeit haben wollten, sich dieser Durchsicht zu unterziehen. Bei dem lebhaften Interesse, welches Sie, hochgeehrter Herr Professor, für unsere Galerie hegen, darf ich mich wohl der Hoffnung hingeben, eine bejahende Antwort zu erhalten.

Inzwischen verbleibe ich mit ausgezeichnete Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster

Regenauer

Karlsruhe, den  
17ten Juni 1881

Präsident der Generalintendanz  
der Großherzoglichen Civilliste

*Vorerst handelte es sich nur um den Katalog der Gemälde; der der Skulpturen und der seit kurzem aufgelösten Sammlung der Gipsabgüsse wurde anschließend bearbeitet und erschien 1882. Der Plan, die Zeichnungen und druckgraphischen Blätter des Kupferstichkabinetts katalogmäßig zu erfassen, ist nie zur Durchführung gekommen. Den im Brief der Generalintendanz erwähnten Zeitungsartikel lassen wir im Wortlaut folgen, da er als einziges Zeugnis der damaligen Neugestaltung für die Geschichte der Galerie von Interesse ist.*

## ZUR WIEDERERÖFFNUNG DER GROSSH. GEMALDEGALERIE.

Karlsruhe, 4. Juni. In den nächsten Tagen wird die hiesige Großh. Gemäldegalerie nach mehrwöchentlicher Pause dem Publikum wieder zugänglich sein. Es dürfte daher manchen der Leser interessiren, eine kurze Erläuterung darüber zu erhalten, welche Veränderungen in derselben während dieser Zeit vorgenommen wurden.

Bekanntlich hatte sich schon seit geraumer Zeit auch in weiteren Kreisen das Bedürfniß geltend gemacht, einen, den kunstwissenschaftlichen Anforderungen entsprechenden »Führer durch die Großh. Kunsthalle«, zumal für deren wichtigste und interessanteste Abtheilung, die Gemäldefammlung, zu besitzen. Die neuerrichtete Generalintendanz der Großh. Civilliste ließ es sich angelegen sein, in dieser Richtung die nöthigen förderlichen Schritte zu tun. Da jedoch die Aufstellung eines Katalogs, der sowohl den Anforderungen der Wissenschaft, als auch der bequemen Handhabung von Seiten des Publikums entsprechen sollte, bei der bisher vorhandenen Systemlosigkeit der Aufhängung der Bilder mit Schwierigkeiten verknüpft, ja gewissermaßen unmöglich war, so wurde in nicht genug hochzuschätzender Erkenntniß der Sachlage eine vollständige Umhängung der Gemälde nach einem einheitlichen Plane beschloffen.

Bei der neuen Anordnung derselben wurde nun im Allgemeinen das in den meisten Galerien durchgeführte chronologische Prinzip, d. h. die Aufstellung nach Malerschulen, beobachtet, weil es an und für sich das naturgemäße und die Entwicklungsgeschichte der Malerei auch für den Laien am deutlichsten illustrirende ist, und weil es auch in ästhetischer Beziehung die meisten Vortheile bietet, denn ein jedes Kunstwerk wird stets am besten im Verein mit Gleichzeitigem, ihm meist geistig und coloristisch Verwandten, ruhigen und stimmungsvollen Genuß bereiten können.

Im Besonderen wurde aber stets darauf Rücksicht genommen, die auf einer abgeschlossenen Wandfläche befindlichen Bilder als ein künstlerisches Ganzes zu gestalten, als Centren der Gruppe die dominirenden Hauptbilder zu wählen, denen sich dann die ihnen geistig und koloristisch entsprechenden in freier Weise anreihen und den im Mittelpunkt angeschlagenen Hauptaccord in leisen Schwingungen austönen. Dabei verstand es sich natürlich von selbst, daß die besseren Bilder thunlichst in die zu ihrer genußreichen Betrachtung vortheilhafteste Lage gebracht und die Werke eines und desselben Meisters womöglich an derselben Wandfläche untergebracht wurden. In Gegenstand und Behandlungsweise gänzlich gleichartige Gemälde ord-

nete man dabei nicht unmittelbar neben einander, sondern wo es anging, als Pendants an. Besonders Bedacht nahm man ferner auf die dem Auge wohlthuende Durchführung horizontaler und vertikaler Hauptlinien, die die sonst leicht verworren und unruhig wirkende Bildermaße fogleich als ein festgefügtcs System erscheinen ließen.

Die historische Anordnung manifestirt sich in jedem einzelnen Raume wo möglich derart, daß die Eingangswand deselben die ältesten Bilder einer Schule einnimmt, daran schließen sich die der Wand zur Rechten, dann die der gegenüber, und den Schluß machen die Bilder der Wand, zur Linken des Eintretenden.

Den Ausgangspunkt für die neue Aufstellung der Gemälde bilden nun die beiden, am besten beleuchteten, größeren Oberlichtsäle (Nr. 2 u. 4). In diesen mußten unbedingt die beiden Glanzpunkte unserer Sammlung, die Meisterwerke der vlämischen und holländischen Schulen, die sich um die beiden großen Namen Rubens und Rembrandt gruppiren, und die durch Farbenreiz und geistigen Inhalt hervorragenden Schöpfungen unserer Zeitgenossen Platz finden.

Um aber die, speziell für die Kunstgeschichte der engeren Heimath überaus wichtigen, Altdeutschen Gemälde und die der Niederländischen Schule, dem chronologischen Prinzip gemäß, den Holländern vorausgehen lassen zu können, wurde der obere Eingangskorridor an der Hauptfaçade, der bisher nur für die Kartons und die periodische Ausstellung von Stichen etc. (für welche letztere das bisherige Kunstvereins-Lokal genügenden Raum bieten dürfte) gedient hatte, ebenfalls für die Gemälde-Galerie in Anspruch genommen.

Einerseits um geeigneten Platz für die künstlerisch werthvolleren Bilder obiger Schulen zu gewinnen, andererseits um diesen, ziemlich langgestreckten Raum, für eine Gemäldegalerie architektonisch entsprechender zu proportioniren, theilte man ihn der Länge nach durch einige Querwände.

So fügten sich nun die in unserer Sammlung, mit Ausnahme der Altniederländer, theilweise sehr gut repräsentirten Germanischen Malerschulen, da für die Vlämische Schule das auf den Korridor folgende erste Kabinet bestimmt wurde, in ununterbrochenem Zusammenhang in die bisher größtentheils der modernen Kunst geweihten Räume ein. Von den ihnen folgenden Romanischen Schulen konnten sich die spärlicher und meistens zudem durch geringere Werke vertretenen Italiener (denen man zur Vervollständigung des kunstgeschichtlichen Überblicks die theilweise recht guten Kopien nach Raffael und Tizian zutheilte), mit dem weniger günstig beleuchteten zweiten kleinen Oberlichtsaale begnügen.

Dagegen fanden die zwar numerisch geringen, an innerem Werth aber höchst beachtenswerthen Franzosen und die wenigen Spanier in dem gün-

ftiger beleuchteten folgenden Kabinet, dem ersten der Nordseite, einen ihrer würdigen Platz.

Ein Bruchtheil der späteren Holländer und ihre deutschen Nachahmer des vorigen Jahrhunderts, meistens geringere Bilder, für die der Raum in dem Hauptaal dieser Schule mangelte, wurden an der Eingangswand des Saales der Italiener, in den sie auch ihres meist akademischen Charakters halber nicht übel hineinpacken, placirt.

Die nun folgenden Räume sind der modernen Kunst gewidmet. Zunächst in den vier Kabinetten die älteren Meister der verschiedenen Münchener Schulen, die wenigen Nazarener und die Werke der Maler aus dem Beginn und der Blüthezeit der Duffeldorfer und der aus ihr hervorgegangenen Karlsruher Schule, jedoch auch hier nicht in allzu streng und ängstlich aufgefaßter, chronologischer Aufeinanderfolge, die auch bei den meist gleichaltrigen Meistern kaum anging, sondern vielmehr nach künstlerischen und stilistischen Prinzipien angeordnet.

Bei den beiden sich anschließenden Oberlicht-Sälen (Nr. 3 und 4), die zur Aufnahme der großen Werke, meistens einheimischer Künstler, bestimmt wurden, konnte man den vorzüglichsten derselben einen möglichst wirkungsvollen Platz anweisen, denn man war hier nicht, wie bei den übrigen Sälen, auf einen mehr oder weniger beschränkten Raum angewiesen, da man absichtlich für spätere Neuanschaffungen, die sich bei den bekannten schwierigen Verhältnissen der Erwerbung älterer Meisterwerke voraussichtlich größtentheils auf dem Gebiete moderner Kunst bewegen werden, Platz gelassen hat.

Den Schluß der Gemäldefammlung machen die beiden Kabinette der Westseite, von denen das erste eine Auswahl von Juwelen der zeitgenössischen Kunst enthält, während das zweite, bisher dem Publikum unzugängliche, mit Aquarellen, Pastellen, Zeichnungen etc. ausgeschmückt wurde.

Unter anderen, mehr oder weniger unwesentlichen Neuerungen wäre schließlich noch zu erwähnen, daß auch eine Hauptzierde unserer Kunsthalle, die Cartons der Korridore und des Treppenhauses, eine vollständige systematische Umbhängung erfahren.

Die nächste Arbeit wird nun die sein, den nahezu fertigen Katalog, speziell der Gemäldefammlung, dem Druck zu übergeben und auch die Sammlung der Gypsabgüsse, welche den Anforderungen unserer Zeit gemäß in Bälde ergänzt werden dürfte, vollständig neu zu ordnen und zu katalogisieren.

Alsdann werden gewiß die der Kunst geweihten Räume, wie es in der edlen Intention ihres hohen Stifters lag, in weit umfassenderem Maßstabe wie bisher im Stande sein, den wohlthätigsten und erquickendsten Einfluß auf Gefittung und Verschönerung des Lebens auszuüben.

*Diese Neuhängung wird wenigstens einigermaßen anschaulich, wenn man erfährt, daß damals in den zwei Oberlichtsälen, dem durch Scherwände aufgetheilten Korridor und den beiden Kabinetten etwa 475 Bilder ausgestellt waren, während jetzt seit der Neuordnung von 1939 in den gleichen, allerdings etwas veränderten Räumen nur 150 Gemälde hängen.*

JACOB BURCKHARDT AN EUGEN V. REGENAUER

[Konzept]

Bafel 19 Juny 1881

Verehrter Herr Präfident der Generalintendanz  
der Großherzogl Civillifte

In Erwiederung auf Ihre geftrige Zufchrift fammt Beilage (aus No 133 der Karlsr. Ztg.) erkläre ich mich fofort bereit zu der auf höhere Anordnung gewünschten Durchficht des druckbereiten Cataloges der Galerie, foweit derfelbe die von mir unterfuchten ältern Schulen betrifft.

Ich bin bleibend hier und kann die Arbeit fofort und mit Befchleunigung beforgen. Das Concept der von mir voriges Jahr in Karlsruhe bei Großherzogl Generalinfpection hinterlaffenenen Notizen befitze ich noch vollständig.

Es verfteht fich von felbft, daß die etwaigen Bemerkungen welche ich zu dem druckbereiten Catalog zu machen habe, für Hrn. Kölitz auch nicht im Mindesten bindend fein follten. Die vorzüglichen Einzelbefprechungen von Bildern der Galerie, welche mir gedruckt zugekommen find, beweifen mir hinlänglich daß ein Fachgenoffe von gediegener Kenntniß fich hier der Arbeit unterzogen hat.

Der mir zufallenden Mühe freue ich mich infondere infodern diefelbe das auf mir liegende Gefühl etwas erleichtert, daß ich durch das glänzende Gefchenk Sr. Kgl Hoheit gar zu reichlich für meinen Verdienft remunerirt worden bin.

Ich verbleibe mit ausgez. Hochachtg

Ew Hochwohlgeb

ergebenfter

JB.

*Die von Burckhardt erwähnten Einzelbefprechungen von Bildern stehen in dem am 12. Dezember 1880 in der Karlsruher Zeitung erschienenen Artikel über das große Album der Galerie, den Koelitz wohl in die St. Albansvorstadt gefchickt hatte. Ein Dank für die Zufendung ift nicht erhalten.*



*Inzwischen hatte auch von Preen über die Neuhängung und über die personellen Verhältnisse in der Galerie berichtet.*

JACOB BURCKHARDT AN FRIEDR. V. PREEN

[Bafel, 22. Juni 1881]

... Von der Umhängung der Galerie habe ich durch eigens überfandte Beiblätter der Karlsruher Zeitung erfahren und nun wird auch der provisorische Catalog von Kölitz, dem mein Scriptum zur Benützung übergeben war, mir in Bälde überfandt werden, zur Durchsicht vor dem Drucke. Sonntags empfing ich hievon vorläufige Anzeige durch ein Schreiben des Hrn Präfidenten der Generalintendanz der Civilliste, und habe mich umgehend zu sofortiger Uebernahme der Arbeit bereit erklärt. Wie heißt aber der gute Mann? Hagenauer? oder Regenauer? Ich setze auf die Adresse einfach den Amtstitel, diesen aber genau und umständlich. Erleben wir wohl noch die Zeit, da die entscheidenden Beamten außer ihrer eigenhändigen Griffonnage auch noch den werthen Namen mit einem deutlich lesbaren Stempel beifügen müssen? – Daß die Directorstelle entweder gefrichen oder wieder einem Künstler als Zulage gegeben werden würde, konnte man ahnen, und Ersteres ist wahrscheinlich die viel bessere Chance, weil dabei Wahrheit ist. Man weiß dann wenigstens, daß irgend Jemand die effective Verantwortlichkeit über diese kostbare Sammlung tragen muß. . . .

EUGEN V. REGENAUER AN JACOB BURCKHARDT

Karlsruhe den 20ten Juni 1881

Euer Hochwohlgeboren

gefälliges Schreiben vom 19ten ds. Mts. habe ich mit großem Vergnügen empfangen und beeile mich nun, Ihnen den von Herrn Kölitz bis jetzt abgelieferten Theil des Katalogs zu überfenden.

Was die bei den einzelnen Bildern in Klammer angegebenen Nummern betrifft, so beziehen sich diese auf die dermalige Nummerirung. Man hat nämlich für angemessen erachtet, eine durchgängig neue Nummerirung vorzunehmen, jedoch sollen in einem besonderen Verzeichniß des Kata-

loges den neuen Nummern die feitherigen und zwar die einen in schwarzer, die andern in rother Farbe gegenüber gestellt werden.

Mit meinem aufrichtigen Danke für Ihre fofort erklärte Bereitwilligkeit zur Durchficht des Katalogentwurfs verbleibe ich

Hochachtungsvoll  
Euer Hochwohlgeboren  
ergebenfter  
Regenauer

*Burckhardt machte ſich an die Arbeit und verglich das Katalogmanuskript mit feinen eigenen Aufzeichnungen, denen er bei dieſer Gelegenheit einige Bemerkungen zufügte. Nicht nur auf die Darſtellung, die Beſtimmung und Datierung eines Bildes beziehen ſich ſeine Korrekturen, ſondern auch auf den ſprachlichen Ausdruck, der zurecht gerückt und auf das Treffende und Anſchauliche hin präzifiert wird. Bei aller Genauigkeit iſt jedes Kleinliche und Verletzende vermieden. Das Niveau dieſer mit ſo eingehender Sorgfalt und Umſicht gegebenen Verbeſſerungen, wird deſhalb derjenige beſonders erkennen, der das Glück hatte, einmal von höherem Standpunkte aus ſelbſt korrigiert zu werden.*

JACOB BURCKHARDT AN EUGEN V. REGENAUER

[Konzept]

Bafel 28 Juny

V. Herr Präf.

Hiemit folgt die in voriger Woche hierhergelangte Sendung zurück, welcher ich meine Bemerkungen beilege. Dieſelben folgen der Reihe der Mappen und Blätter wie ſie liegen; diejenigen Bilder, zu welchen ich eine Bemerkung gemacht, ſind mit einem blauen Strich notirt. Meine Erinnerungen fanden ſich zwar beträchtlich verblaßt, doch habe ich nach Kräften gefucht, der Arbeit ſo nützlich zu ſein als ich konnte.

Natürlich kann ich keine Art von öffentlicher Garantie für den Catalog übernehmen und ſetze voraus daß mein Name nicht genannt werde, indem ja Hrn. Költz ſelbſtverſtändlich überall der letzte Entſcheid überlaſſen bleibt.

Ich ſchätze mich glücklich, nachträglich noch etwas wenigens an die große Schuld abtragen zu können, in welcher ich mich vermöge des prachtvollen Gefchenkes Sr. kgl. Hoheit noch immer befinde.

Genehmigen Sie.

Zu 213: Die heil. Jungfrau Verena von Zurzach (nicht Solothurn)

Zu 204: Die h. Dorothea, in der Linken ein Rosenzweig, mit der Rechten ein Kind führend (es war nicht das Christuskind.)

(Über die vielleicht etwas zu genaue Stylbestimmung habe ich ein kleines Bedenken; ich kenne die Arbeiten des Lucas Moser nicht; aber statt »kölnische« Schule möchte es unter allen Umständen hier besser sein, nur zu sagen: der »vorrealistischen Schule«, indem der Altar durch nichts mehr direct an Köln erinnert; mir scheint, der Haupttitel: Schwäbische Schule um 1450 würde genügen, wenn nicht eine zwingende Verwandtschaft mit Lucas Moser augenfällig vorhanden ist).

Zu 399 »nach Art der Bilderbibeln des XIII. u. XIV. Jahrh.« (? es find doch außer den biblischen und legendarischen Darstellungen gar zu specielle Heilige eines bestimmten Altars mit abgebildet und ich würde obigen Zusatz weglassen).

Jbid: Dorothea mit einem Engelkinde (es ist nicht das Christkind).

Zu 193 Der große »Tod der Maria« scheint mir mit 1450 doch etwas früh angesetzt?

Zu 198 Heißt die Jahrzahl bei den zwei Heiligen 1465? — ich las 1469, bin aber nicht sicher.

Zu 197 Hier müßte angegeben werden ob nach Dürer's kleiner Holzschnittpassion? oder nach der Kupferstichpassion?

Zu 238 Würde ich S. Georg weglassen, es ist wohl entschieden St. Moritz

Zu 194 Sind die 2 Engel nicht eher bloße Chorknaben?

Zu 38 Ein räthelhaftes Werk, zu dessen Einzeldeutung ich alles mögliche Glück wünsche.

Zu 214 und 222 (Verkündigung und Fußwafchung, von Bernh. Strigel) kann ich schwer auf einen Meister vereinigen!

Zu 240 »Werkstatt des Bernh. Strigel« — ich möchte sagen: theilweise dem Baldung außerordentlich nahe. — Unter den anwesenden Zeitgenossen ist nur Max I im Jahr der Fertigstellung des Bildes, und zwar im Januar gestorben, Julius II aber schon 1513, und Leo X der wohl in dem Bilde gemeint ist, erst 1521.

(Wieder zu 240) Statt: »Christus auf dem Kreuze schwebend« würde

ich vorfchlagen Christus auf dem wagerecht fchwebenden Kreuze kniend.  
– Sollte wirklich die ganz kleine Figurine rechts die Stifterin fein? Der Abtsftab zwischen dem A S weist doch auf eine Abtei.

Zu 221: Nach der gewöhnlichen Annahme ift unter den heil. 3 Königen nicht Melchior fondern Cafpar der Mohr.

Zu 370 Bei Anlaß des ältern Holbein habe ich Bedenken dagegen, ihn als »unter Schongauers Einfluß gebildet« zu bezeichnen. Etwas von Schong. ift wohl auf ihn übergegangen, allein im Wefentlichen ruht er auf dem Grunde einer bedeutenden Augsburgifchen Schule, von der auch Schongauer urfprünglich ausging.

Jbid. In Betreff der Figur mit dem goldenen Netzhäubchen möchte ich lieber nur fagen »vermuthlich der Kopf der Stifterin.«

369. 371. S. Urfula – und S. Georg halte ich durchaus für Werke Holbeins des Jüngern und glaube nicht, daß fie überhaupt von einem Andern fein können. Der S. Georg stimmt mit gewiffen Partien in der Paffion des hiefigen Mufeums überein, die S. Urfula ganz befonders mit gewiffen Handzeichnungen.

Zu 392. Erasmus. Daß dieses wundervolle Original eine Copie nach Holbein fei, war eine ganz willkürliche Annahme von Herrn Woltmann, welcher doch nicht im Stande war, ein Original dafür zu nennen. Ich habe die fchöne Braun'sche Photographie mit dem kleinen Rundbilde unfers Mufeums verglichen und mich überzeugt, daß bei äußerlicher Aehnlichkeit Beides ganz von einander unabhängige Originale find.

Sollte es denn unvermeidlich fein, der Galerie drei fo hochwichtige Werke Holbein's des Jüngern abzutreten? Ich laffe mich jeden Augenblick bei der Eigenhändigkeit des S. Georg, der S. Urfula und des Erasmus behaften.

Zu 688 Statt: Du Holdfelige! beffer: Du Gnadenvolle!

Zu 226: Trennung der Apoftel – Hier finde ich die Angabe: Werkftatt des Baldung oder Wolgemut – etwas gewagt; beide entfprechen einander gar zu wenig. – (Ich glaube, die frühere Benennung: Werkftatt des Schäuuffelin ließ fich eher hören.)

Ohne Nummer: Den Altar des Hans von Kulmbach bedaure ich nicht gefehen zu haben. Da diefer Künftler bisweilen fehr ausgezeichnetes leistete, wie z. B.: Das herrliche Bild in S. Sebald zu Nürnberg, fo wäre ein authentifches Werk von ihm fehr willkommen.

Zu 196 Hier habe ich Bedenken gegen die Ermittlung der einzelnen Apoftelkinder wenn fie nicht durch Beifchriften oder Attribute deutlich bezeichnet find; –

(Noch zu 196:) Wenn dieß nicht der Fall ift, fo würde ich bloß fagen:

Anna, Maria, das Christuskind nebst mehrern Aposteln als Kindern nebst zweien ihrer Mütter.

366 Zu Georg Pencz: besser nur: nach Dürer und angeblich auch in Italien gebildet. [*Randnotiz*] Es wird nämlich von Neuern völlig bestritten.

Zu 241: Barth. Beham: Geißelung Christi – meisterhaft in Bewegung und Composition – aber:

236 S. Vitus 227 S. Michael 228 S. Lucia kann ich kaum demselben Meister zuschreiben; sie erinnern eher an Burgkmayr.

Zu 55: Matth. Gerung: Justitia dormit. – In Erwägung des späten Datums 1543 würde ich die Deutung auf Unterdrückung des Bauernaufstandes lieber weglassen.

Zu 396 »Oberdeutscher Meister nach 1550« Hier würde ich zu großer Vorsicht rathen. Für's Erste: Ist es wirklich eine Madonna und nicht eher eine gewöhnliche Mutter mit Kind, ein Familienporträt? – Sodann der nur aus dem Monogramm errathene Name Alart Class? ist derselbe nicht vielleicht anders zu lesen? – Ich würde rathen, nur das Monogramm zu nennen und als Hauptbezeichnung: Deutsche Schule unter niederländ. Einfluß.

Zu 381 »Copie nach Memling« –? Ich kann kaum glauben daß ein so altes Bild schon eine Copie sei, denn so wie wir es sehen, ist es schon 1500 gemalt, und zwar wie ich glaube von einem trefflichen, niederländisch geschulten Deutschen.

Zu 192 Krönung Mariä (besser: Maria von Engeln gekrönt, zum Unterschied von der Krönung durch Christus oder die Trinität.) 219 Dito 380 Verpottung Christi welche sämmtlich: »Copie nach Mabouze« heißen, was eine unrichtige Vorstellung erweckt, indem damals ganze Schulen gewisse Compositionen, aber nur frei und nach den Hauptmotiven, wiederholten. – Bei 380 kann ich absolut nicht einsehen, weshalb dies deutlich bezeichnete Bild nicht Original sein soll. – Dies Bild halte ich für einen wirklichen Mabouze. Lieber würde ich für 192 und 219 auf jede Nennung des Mabouze verzichten und bloß »niederländische Schule vom Anfang des XVI Jh.« vorschlagen.

Zu 220: Hier würde ich Mabouze ebenfalls ungenannt lassen und etwa sagen: Niederländische Schule nach 1500, unter Einwirkung des Styles des Carlo Crivelli. (Über Letztern würde ich nichts beifügen).

Zu 245: Hier würde ich behutsam sagen: »in der Art des Patinir«, indem die sichern Bilder von ihm nicht häufig und dabei von großer Feinheit sind.

Zu 187 Herri de Bles, Anbetung der Könige. Ich habe das Bild nicht mehr im Gedächtnis, möchte aber in dubio vorschlagen: statt Copie nach... zu schreiben: in der Art des... Schon der fatte braunglühende Ton ist nicht der eines Copisten nach Irgendjemand.

Jbid. »Die Flügel in Bafel« – ? Wenigstens nicht im Mufeum, es fei denn daß die Anbetung des neugeborenen Kindes und die Flucht nach Aegypten (zwei fchmale Flügelbilder welche laut Monogramm dem Jan Watter van Affen zugefchrieben werden) als Flügel diefer Anbetung der Könige gelten follten.

Zu 200 »Zeitgenoffe – od. Art des Herri de Bles« Diefe zweite Anbetung der Könige könnte von den verfchiedenften Malern fein, übrigens fehr ausgezeichnet durch Landfchaft und Architectur. Am Ende wäre das Befte, nur zu fagen: Niederländifche Schule vom Anfang des XVI. Jahrh.

Zu 217: Allegorie der Vergänglichkeit. Auch hier finde ich in dubio die Bezeichnung: »Copie nach Bernard van Orley« bedenklich. Weiß man überhaupt, daß ein Original dieses Inhaltes von Orley existirt ? ?

In der Ueberschrift würde ich fetzen: Art des B. v. Orley, brabantifche Schule, fpäter in Italien.

Zu 386 und zu 225 Schule des [bezw.] In der Art des Lucas v. Leyden Wenn diese beiden Bilder nicht ganz notorisch mit gemalten oder gestochenen Compositionen des Lucas zusammenhängen, so würde ich seinen Namen weglassen. Gemalt hat er ohnehin so wenig, daß man andere Maler nicht als seine Schüler, sondern höchstens als Entlehner aus seinen Stichen bezeichnen kann. – Auch hier genügt: Niederländ. Schule vom Anfang d. XVI. Jh.

Zu 244: Der Götze . . . fällt vom Pfeiler herab

Zu 395: Elzheimer's S. Laurentius. Statt »Copie danach . . . « würde ich vor schlagen: Variante davon in den Uffizien.

Zu 474: Diana und Nymphen. »In der Art des Henri de Clerck« – Hier würde ich die Bemerkung, daß die Landfchaft in der Art des Lucas van Uden sei, weglassen, da Letzterer im Alter zu weit von de Clerck entfernt ist.

Zu 663. Frans Franck d. j., Geschichte des verlorenen Sohns. Hier habe ich ein Bedenken wegen Deutung des Monogrammes: Do kann doch kaum = de oude bezeichnen, und kaum wird je ein Maler so signirt haben; ohnehin aber schreibt man ja das Bild dem jüngern Fr. Fr. zu.

Zu 65 Hendr. van Balen, die 5 Sinne. Im Zusatz würde ich fagen: statt die vlämische Waldlandfchaft, bloß: die Landfchaft. (Ist irgend eine Kunde oder Bezeichnung dafür vorhanden, daß die Landfchaft von Jan Wildens sei? Ich habe sonst nichts dagegen einzuwenden).

Jb: oben: statt Idealgestalten, eher: allegorische Gestalten.

Zu 136 Suftermans: Cardinalsporträt – stellt jedenfalls nicht den Cardinalinfanten vor, dessen Züge mir sonst wohl bekannt sind; ich glaube am ehesten: Card. Leopoldo Medici in seiner Jugend.

Zu 480. Statt: Mühlsteinkragen, eher: Radkragen.

Zu 413: Jordaens. – Statt die Kinder Jsraels mit ihren Kindern – die Israeliten mit ihren K.

Zu 87. Hülsmann – Heidelberg. Hier wäre zu erwähnen die Coincidenz mit dem Stich in Merian's Topographia Palatinatus Rheni und mit dem Stich von Hollar. Ist die Jahrzahl 1630 echt, so hätte das gemalte Bild die zeitliche Priorität vor beiden? Nur ist das Bild bei Merian schöner.

Zu 596 de Herdt: Die silberne Kanne ist in jener Zeit sicher noch keine Theekanne, sondern für irgend ein anderes Getränk.

Zu 469: Brouwer. – Da dessen Aufenthalt bei Fr. Hals bloß Sage ist und er von dessen Styl geradezu nichts an sich hat, würde ich die Erwähnung des Hals im Titel streichen. – Seine einzige Tradition ist die Breughelfche und seine eigentliche Schule die Werke Rubens.

Zu 539 Auch dies Bild stellt wohl wie 534 einen Arzt und nicht einen Alchymisten vor? ich habe es leider nicht mehr im Gedächtnis.

In die Echtheitsfrage wegen der übrigen Teniers kann ich nicht eintreten. 464 halte ich für eigenhändig

Zu 414, 179, 570 u. a. a. O. würde ich die Bezeichnung: »vlämische« Landschaft weglassen; ist das Bild ohnehin ein belgisches Bild, so wäre in diesem Sinn das Epitheton entbehrlich; es erweckt aber eine unrichtige Vorstellung weil es in Flandern keine solchen hügelichten, ja gebirgigen Landschaften giebt wie sie schon bei Rubens, ganz besonders aber bei Jac. van Arthois, de Vadder, Huysmans u. A. vorkommen.

Zu 496 P. Neefs – Es ist nicht der Dom von Antwerpen sondern irgend eine Cathedrale.

Zu 662: Fr. Snyders – Hier in der Überschrift das Verhältnis zu Rubens nicht zu vergessen!

Zu 524 (Verendael) und zu dem ohne Nummer folgenden großen Fruchtkranz (Ykens): – »Das leere Rund eines ornamentalen Flachreliefs« ist nicht deutlich genug gesagt.

Zu 577 Statt: »Mühlsteinkragen« besser Radkragen

Zu 478 Ebenso.

Zu 624: Statt: »Wie im Zorne« wie im Unwillen.

Zu 483: Saftleven's Hiob – Ich würde fagen: protestantisches, dem alten Testament entnommenes Gegenbild der bei den catholischen Malern gebräuchlichen Verführung des h. Antonius.

Zu 554 Die in den Niederlanden gebräuchliche Schreibweise lautet Brekelenkamp.

Zu 593: Daß Metz zu Schüler des Dow gewesen, ist nicht überliefert, er

hat höchstens noch von ihm gelernt und auch dieß errät man nur aus einzelnen Zügen.

Zu 44. Das Concert Netfcher's halte ich durchaus für eigenhändig, unabhängig von der Frage über das Ex[emplar] in München, welches mir ebenfalls nicht zweifelhaft gefchienen hat.

Zu 441. (v. d. Werff). Der Lichtglanz des Cherubs (nicht Cherubim, welches die Pluralform ist).

Ohne Nummer: Berkheyden – Es soll doch deutlich heißen: Der Damplatz, und ja nicht der Domplatz?

Zu 173: Altflenifche Schule. Hier würde ich in der Überschrift die Nennung bestimmter Maler lieber vermeiden.

Zu 162. halte ich kaum für näher bestimmbar als: ital. Schule und zwar eher des XV als des XVI. Jh.

Zu 632: Die Lebenszeit des Piero della Francesca wird im Catalog der National Gallery 1878 anders angegeben: geb. um 1415, lebte noch 1494, Todesjahr unbekannt.

Zu 39. Ich habe nichts gegen die Taufe auf Girolamo Santacroce, hätte aber eher an einen nähern und eigentlichen Bellinesken gedacht, wie etwa Cordelleagi.

Zu 141: den Sebastiano del Piombo halte ich für möglicherweise richtig benannt und möchte nicht gerne die Möglichkeit offen lassen, daß ein Niederländer um die Mitte des XVI. Jh. dies habe malen können.

Zu 153. Mit Recht steht ein Fragezeichen bei »Scipione Gaetano«, von dessen kenntlichem gläufigem Vortrag dieser Mädchenkopf nichts hat. Vielleicht genügt: Italienische Schule um 1600.

Zu 347. Bei Annibale Caracci würde ich nur sagen: Schüler der bolognesischen Manieristen, dann Eklektiker.

Zu 355. Unter den zahllosen Guercino's welche ich gesehen stellt kein einziger ein Thema wie diesen Lacher vor und ich zweifle ob G. je etwas Nicht-Pathetisches gemalt hat. – »Naturalistische ital. Schule des XVII. Jahrh.« würde wohl genügen.

Zu 152. Zum Namen Schidone möchte ich rathen ein Fragezeichen zu setzen.

Zu 158. Bei Anlaß des Guido genügt: Schüler des Caracci. – Den Caravaggio hat er schwerlich persönlich gekannt.

Zu 137: Cardinalsporträt – Ich würde vorschlagen: Ital. Schule um 1650, vielleicht C. Maratta.

Zu 591. Sollte nicht in der Kupferstichsammlung dieß herrliche Porträt



noch zu verificiren fein? mir ist, ich müßte einen Stich danach irgendwo gesehen haben. Colbert v. Phil de Champ[aigne].

Zu 481. Ich gebe zu überlegen daß man zu Phil de Champaigne's Zeiten noch keinen Puder kannte.

Zu 180. Gab es außer dem König einen befondern Großmeister des Ordens vom h. Geist?

Zu 411. Stellt das Porträt Rigaud selbst vor?—Sein wirkl. Porträt u. a. bei Dohme, Kunst und Künstler, Lief. XII-XIII.

Zu 408. 407. Jof. Vernet—find die beiden Bilder nicht signirt?

Zu 122. Die Ordenszeichen am Louis XVI von Greuze genau zu bezeichnen!

Zu 489. Ich möchte im Allgemeinen an den Benennungen der hiesigen spanischen Bilder festhalten, indem dieselben von einer guten Autortät angegeben scheinen—nur diesen sog. Murillo halte ich für ein deutsches Bild aus dem vorigen Jahrhundert, bei welchem nicht einmal die Art des Murillo zutreffen möchte. [Am Rand:] Bänkelfänger

*EUGEN V. REGENAUER AN JACOB BURCKHARDT*

Euer Hochwohlgeboren

bestätige ich den Empfang Ihres geehrten Schreibens vom 28ten v. Mts. nebst dem Katalogentwurf und Ihren Bemerkungen dazu mit ergebenstem Dank. Wie Euer Hochwohlgeboren mit Recht voraussetzten, soll lediglich Herr Kölitz als der verantwortliche Verfasser des Katalogs erscheinen.

Indem ich mir vorbehalten darf, mich wieder an Sie zu wenden, falls wir Ihres fachkundigen und erfahrenen Rathes noch mehr bedürfen, verbleibe ich mit ausgezeichnete Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren  
ergebenster

Regenauer

Karlsruhe, den  
1ten Juli 1881

Präsident der Generalintendanz  
der Großherzoglichen Civilliste

Gleich nach dem Empfang gibt die Generalintendanz das Katalogmanuskript mit den Korrekturen Burckhardts an die Kunsthalle weiter. »Die Direction wird nun den Herrn Kölitz veranlassen, das Material im Hinblick auf die Burckhardt'schen Bemerkungen einer nochmaligen Durchsicht zu unterwerfen, worauf daselbe druckreif mit den genannten Bemerkungen baldigst wieder vorzulegen ist. Wo wichtigere Bemerkungen etwa nicht berücksichtigt werden sollten, wünschen wir, daß dieß in dem Vorlagebericht ausdrücklich angegeben werde.« Kölitz kann die Arbeit nach kurzer Zeit abliefern und das Manuskript dem Hofbuchhändler Müller zum Druck übermitteln. Am 15. September erhält die Generalintendanz die ersten vor der Auflage gebundenen Exemplare, von denen sofort eines an Burckhardt gesandt wird.

EUGEN V. REGENAUER AN JACOB BURCKHARDT

Hochgeehrter Herr Profeffor!

Ich beehre mich, beifolgend Ihnen ein Exemplar des soeben erschienenen neuen Kataloges der Gemäldefammlung in der hiesigen Großherzoglichen Kunsthalle ergebenst zu überfenden. Der mit der Abfassung betraut gewesene Herr Eduard [sic] Kölitz hat sich seiner Aufgabe, einen einfachen, aber immerhin mit etwas eingehenderen Angaben versehenen Katalog für das große Publikum auszuarbeiten, mit großem Eifer unterzogen und ich kann nur wünschen, daß das Werkchen Seitens der Sachverständigen eine günstige Kritik erfahren möge. Mit dem Erscheinen dieses neuen Kataloges ist nun einem schon lange sehr fühlbar gewordenen Bedürfniß genügt. Ihnen aber, geehrter Herr Profeffor, muß ich auch bei diesem Anlaß für die sehr werthvolle Unterstützung, die Sie der Sache geliehen haben, meinen ergebensten Dank aussprechen.

Mit ausgezeichnete Hochachtung  
Regenauer

Karlsruhe  
den 17. September 1881

Präsident der Generalintendanz  
der Großherzoglichen Civilliste

*Der erste wissenschaftliche Katalog der Karlsruher Kunsthalle war somit unter der Patenschaft Jacob Burckhardts erschienen.*